

Eife, G.: Rezension von Michael Eigen: „The Psychoanalytic Mystic.“ Free Association Books, London 1998, 220 S.

In: Z. f. Individualpsychol. 24,2 (1999) S. 212-214

Psychoanalyse und Mystik scheinen sich gegenseitig auszuschließen. Die Psychoanalyse hofft sogar, die Menschheit vom Mystizismus zu befreien, um die Evolution des menschlichen Bewußtseins voranzutreiben.

Seit kurzem ist nun „The Psychoanalytic Mystic“ von Michael Eigen erschienen, leicht zu bestellen bei Karnac Books London. Bisher ist keines der Bücher von Michael Eigen ins Deutsche übersetzt worden, obwohl sie in mitreißender Prosa und frei von psychoanalytischem Jargon geschrieben sind und eines seiner Werke „Psychic Deadness“ seit mindestens einem Jahr auf Rang 3 der Jason-Aronson-Psychotherapie-Bestseller-Liste steht. Über das neueste Buch schreibt Christopher Bollas: „Wie die Autoren, die er bewundert und als „Linsen“ gebraucht – Winnicott, Lacan, Bion, Milner – so hat auch Eigen die Werke seiner intellektuellen Tradition nicht nur assimiliert, sie haben obendrein verdichtet eine Reise in sein Unbewußtes angetreten und sind daraus als ein spontanes originelles Denken hervorgegangen, so außergewöhnlich wie die Autoren, die er bewundert. Kennen wir einen Schriftsteller, der wie eine beschwörende Verbindung aus William Blake, Mark Twain, Freud und Raymond Chandler schreibt?“ Ein wesentliches Merkmal des Schreibstils von Michael Eigen ist, daß er seine Gedanken kreisen läßt. Insofern hat sein Buch keinen systematischen Aufbau. In jedem Kapitel drehen sich seine Gedanken in einem anderen Kontext um das gleiche Thema: die mystische Erfahrung in der Psychoanalyse. Wir kennen diese Form des Denkens von Alfred Adler.

Michael Eigen ist Psychoanalytiker in New York. Er schrieb u. a. „Psychic Deadness“ und „The Psychotic Core“. Er war beteiligt an der Vorbereitung des Turiner Bion-Congresses 1997 im Internet-Diskussionsforum.

Eigen glaubt, bei vielen Psychoanalytikern einschließlich Freud eine mystische Dimension entdecken zu können, vor allem in der „mystischen“ Offenheit gegenüber dem Unbewußten. Intensiv beschäftigt er sich mit den Schriften von Freud, Marion Milner, Donald W. Winnicott, Wilfred R. Bion und Jacques Lacan. Eigen läßt den Leser Anteil nehmen an ganz persönlichen Erfahrungen, an seiner Begegnung mit Winnicott und Bion, an seinem jahrelangen Schriftwechsel mit der Analytikerin

Marion Milner, an mystischen Erfahrungen in Therapien und an seinen eigenen mystischen Erfahrungen.

In meiner Rezension beschränke ich mich auf zwei Themen, die alle Kapitel des Buches durchweben: 1. Eigens eigener Erfahrungsbereich. 2. seine Sicht der mystischen Dimension bei Milner, Lacan, Winnicott und Bion.

1. Ich fasse die Aussagen, die Eigen über seine eigene psychoanalytische Haltung und Entwicklung macht, zusammen und beziehe mich dabei auf das letzte Kapitel des Buches, ein Interview Eigens mit Anthony Molino. Darin wird deutlich, daß Eigen sich durch keine Frage verführen läßt, den Bezug zur eigenen Erfahrung aufzugeben. Er läßt uns teilhaben an Erfahrungen, die ihn prägten, als Jugendlichen, als Medizinstudenten, in der analytischen Ausbildung. Seinen Therapeutenberuf erlebt er als fortwährenden Geburtsprozeß, der Teile des Selbst (des Analytikers und des Patienten) zum Leben erweckt, die bisher noch nicht gelebt wurden.

Jemand, der sich selbst als Prozeß erlebt, in fortwährender Wandlung, kann der Interviewer nicht auf eine abstrakte theoretische Antwort festnageln. Eigen antwortet auf die Frage nach seiner Definition von Ich, Selbst oder Subjekt, daß er in verschiedenen Entwicklungsstadien diesen Worten unterschiedliche Bedeutung gegeben habe, daß es auf den Kontext ankomme. Für ihn erlaube das Leben in seiner Komplexität, in all seinen Differenzierungen und oszillierenden Aspekten keine Festlegung auf einen Aspekt, keine eindeutige Antwort. Und doch ergibt sich aus den Erinnerungen und Assoziationen ein lebendiges Bild seiner Grundannahmen. Ich fasse die Antworten Michael Eigens zusammen:

Unsere Selbstbezogenheit und Ich-Arroganz wird durch Verletzungen verwundet - und gleichzeitig geheilt, indem das Ich sich in eine weiträumigere Existenz stellt und neu zentriert. Diese neue Zentrierung meint die Erfahrung, sich zu sammeln, mehr "bei sich zu sein". Die verschiedenen Ich-Zustände oder "multiplen Selbste", die wir täglich leben, zeigen eine erstaunliche Plastizität, eine Gabe, von der wir oft nicht wissen, was wir damit anfangen sollen. Diesen alternativen Zuständen oder dieser Multiplizität gibt Eigen in der Therapie Raum, versucht sie in den Kontext der wechselnden Ich-Zustände zu stellen, auch antagonistischer, feindseliger Ich-Zustände. Es sei unvermeidlich, auch sein eigener schlimmster Feind zu sein. All dies ist Teil der Verrücktheit, die so viele menschliche Dimensionen durchdringt. Eigen sieht die "normale menschliche Verrücktheit" in einem Zusammenhang mit unserer Tendenz, einen Traum zu leben, eine Phantasie von uns und der Welt

Wirklichkeit werden zu lassen. Die Psyche sei nach Winnicott paradox auf allen Ebenen der Entwicklung. Eigen nennt es die Simultaneität des Andersseins und des Selbstseins des Selbstes. Das Selbst entstehe aus einer lebendigen Erfahrung von Einssein und Anderssein (Vereinigung und Trennung), einer Dimension, die jenseits der Verkörperung und Personhaft von Mutter und Kind angesiedelt sei. Diese (mystische) Dimension findet Ausdruck in der Idee, daß die Seele sich im Körper einnistet. Vor dem Körper-Ich existiert die Psyche als mentales Ich. Eigen bezieht sich hier auf Federn und auf die gnostische Tradition. Auf dem Inkarnationsweg der Seele in den Körper passieren die größten psychischen Katastrophen. Eigen nennt die Entwicklung des Embryos „von Beginn an monumental“, vergleicht sie mit der Erdplattenverschiebung der Kontinente, sie sei eine Inkarnation des Geistes aus der Unendlichkeit in den endlichen Körper. Aus diesem Anfang unseres seelischen Seins ergibt sich nach Eigen das Problem: Was geschieht mit dem mystischen unendlichen Ich? Ist die Verbindung abgeschnitten, oder wird das kleinere Ich vom mystischen Ursprung her genährt? Eigens Buch ist voll davon, wie er jeden eben noch unbekanntem, gerade geborenen Ich-Zustand oder Teil seines Selbstes neugierig begrüßt, voll von Schmerz und Leid oder Freude und Ekstase.

2. Ich fasse zusammen, wie Eigen die PsychoanalytikerInnen Milner, Lacan, Winnicott und Bion liest und versteht. Er findet bei allen eine mystische Dimension. Diese ist für Eigen kein verklärtes, abgehobenes Gefühl, sondern eine Erfahrung, die den Menschen zutiefst, bis ins Unerträgliche, erschüttern kann. Diese mystische Dimension liege nach Bion der „Offenheit“, der gleichschwebenden Aufmerksamkeit des Analytikers zugrunde.

Bei Milner durchdringen sich Psychoanalyse und Mystik; sie benützt eine mystische Sprache, um psychoanalytische Prozesse zu veranschaulichen und zu erweitern, umgekehrt benützt sie die Psychoanalyse, um die mystische Erfahrung zu sondieren, zu bereinigen und zu erschließen. Ihre Erfahrung und Vermittlung der orgasmischen Kreativität habe mystischen Charakter und sei verwandt mit Lacans „jouissance“.

Lacan, Winnicott und Bion stimmten darin überein, daß der Mensch ungenügend ausgerüstet sei. Bei allen drei Autoren tauche bei diesem Thema von Unreife und Insuffizienz eine Verbindung der Mystik mit der Verrücktheit auf. Lacan betont die Unfähigkeit und Fragmentierung, die wir mit imaginärer Ganzheit füllen. Winnicott betont eine Agonie, die nicht verarbeitet werden kann, die jenseits dessen liegt, was erfahrbar ist und die uns verrückt macht. Bion betont eine erschütternde explosive

Kraft, entweder die Kraft des Bösen, welche die Existenz vernichtet, oder die Kraft einer erschreckenden Wahrheit. Eigen meint, in jedem Fall durchwirke ein mystisches Gefühl das Übermaß an Ungenügen.

Im einzelnen schätzt der Autor das Mystische seiner Autoren so ein: Lacan versteht sich selbst als antimystisch. Er bringt Mystisches in Verbindung mit dem Imaginären und der Verrücktheit. Aus seiner Sicht ist mystisches Gefühl ein imaginärer Weg, sich heiler, als ein Ganzes, zu fühlen. Mystisches Gefühl nährt die Psychose und Perversion, indem es die grundlegende Struktur des psychischen Lebens zunichte macht oder verzerrt. Bis zu einem gewissen Grad zähmt die Neurose das mystische Gefühl durch ihre Strukturen und Symptome (hysterisches, affekt-besessenes, paranoides Denken), indem sie Phantasiekonflikte zur Abwehr benützt. Durch den neurotisch verzerrten Zugriff auf die Realität, eine verkannte und gefürchtete Realität, eine Art Anti-Realität, stellt die Neurose ein Bollwerk gegen den Ansturm mystischer Zustände dar. Jedoch, meint Eigen, jenseits der Gleichsetzung von Mystik und Verrücktheit liege das Leben des unbewußten Subjekts. Wieviel wir auch über das Unbewußte lernen mögen, es gebrauchen oder von ihm benutzt werden, das unbewußte Subjekt wird immer ein unbegreifbares Faszinosum bleiben: Seine Bestimmung ist, frei zu sein, zu überraschen, zu erregen, Perspektiven zu verschieben und zu verbinden, anderswo zu sein. Lacan möge zustimmen oder nicht, schreibt Eigen, mit dem unbewußten Subjekt sei eine Art mystisches Gefühl verbunden, indem es die menschliche Existenz ins Unendliche hinein öffnet.

Die Charakterisierung Winnicotts ist am lebendigsten und sie stellt uns Züge vor Augen, die in den üblichen Zitaten dieses Autors selten aufscheinen. Eigen meint, daß Winnicott eine tiefergreifende Unreife und Insuffizienz beschreibe als Lacan. Sie bestehe in der Unfähigkeit, die eigenen Erfahrungen zu ertragen und zu verarbeiten:

Winnicott beschreibt unvorstellbare Agonien, die ihre Spuren in uns hinterlassen, bevor wir sie aushalten, verarbeiten oder überhaupt erfahren können. Wir wissen nicht, welche es sind. Sie geschehen, bevor wir einen Bezugsrahmen für sie haben (falls wir jemals einen finden). Jedoch üben diese undenkbaren, unbekanntenen, vielleicht nicht erfaßbaren Agonien einen Sog aus. Sie lassen Andeutungen eines Zusammenbruchs am Ursprung der Persönlichkeit zurück. Diese quälenden Zusammenbrüche geschehen zu einer Zeit, wenn die Persönlichkeit sich zu formen beginnt. Sie entwickelt sich weiter und zerbricht dann nicht mehr so wie am Anfang. Aber partielle Zusammenbrüche geschehen und wir fürchten schlimmere.

Andeutungen von Zusammenbrüchen, die geschahen, als die Persönlichkeit sich formte, verfolgen uns und vergrößern unsere augenblickliche Furcht vor dem Zusammenbruch. In der Therapie nähern wir uns dem ursprünglichen Zusammenbruch, Winnicott nannte diesen Zustand „X“. Wir gehen durch erträgliche Mengen von X und bekommen ein Gefühl dafür, wie es ist, wenn wir durch Schwierigkeiten gehen, die unüberwindbar scheinen. Dabei wird weniger ein „gesundes“ Verhalten oder eine kognitive Fähigkeit benötigt als eine gesteigerte Flexibilität und Plastizität der Fähigkeit, Leben zu erfahren. Wir entwickeln eine Gabe für Spontanheilung aus Zuständen, die uns aus der Bahn werfen und unsere Lebensmöglichkeit zerstören. Jedoch ist die Verrücktheit X unerschöpflich. Eine Ahnung von einem katastrophalen Geschehen zu Beginn unserer personalen Entwicklung verläßt uns nie ganz. Weder das Selbst noch Helfer können vor frühen Zusammenbrüchen bewahren. Allerdings kann die Qualität der nachträglichen Unterstützung vieles ausgleichen.

Winnicott schrieb über einen „geheiligten“ Kern der Persönlichkeit, das Selbst. Die Unterscheidung zwischen wahren und falschem Selbst war für ihn Realität. Er kritisierte abtötende Aspekte, Willfährigkeit und soziale Anpassung, die mit einem falschen Selbst verbunden sind, und erkannte an, daß Chaos und Verrücktheit notwendig zu einer wahren Lebendigkeit des Selbst gehören. Die Wirklichkeit ist assoziiert mit Spiel, Chaos, Destruktion und Überleben von Destruktion, Verrücktheit. Gegen Ende seines Lebens verbindet Winnicott das Reale mit einer privaten Verrücktheit, mit der man nur teilweise in Berührung kommt.

Bei Bion entspringe die mystische Dimension aus dem Leiden, das findet Eigen sowohl in den theoretischen Grundkonzepten wie in den autobiographischen Äußerungen.

Bion betont die ungenügende Ausstattung der Psyche das ganze Leben hindurch. Wir werden andauernd durch Schicksalsschläge herausgefordert, die wir nicht verarbeiten können. Wir erschrecken uns selbst mit Phantasien, welche unsere Furcht bis ins Unfaßbare vergrößern. Doch ist unsere Phantasietätigkeit real und fördert unser Wachstum ebenso, wie es unser Wachstum bedroht. Unsere Fähigkeit zur Erfahrung (Denken, Fühlen, Imagination, Sinneswahrnehmung) kann zu stark, zu intensiv sein, so daß wir diese Erfahrung nicht verarbeiten können. Wir übersetzen Teile davon in Kunst, Dichtung, Drama, mystische Vision, intersubjektives Verstehen. Aber es produziert auch Krieg, Haß und Destruktion. Unser Problem sind nicht nur maligne

Haltungen. Die Bösartigkeit maskiert oft eine Intoleranz gegenüber embryonischen Zuständen. Wenn sich fötale/embryonische Elemente unserer Persönlichkeit melden, fürchten wir ein seelisches Erdbeben, katastrophale Zustände wie zu Beginn unseres Lebens. Diese fötalen Elemente kündigen Veränderungen in unserer Persönlichkeit an. Eigen meint, in diesem Keim liege ein Teil des Mystischen, ein Teil der "Verrücktheit".

Bion untersucht die abtötenden und zum Leben erweckenden Aspekte der Verrücktheit. Er filtert Mystik durch Psychoanalyse und Psychoanalyse durch Mystik. Psychoanalyse mag eine besondere Disziplin sein, die dem Leben auferlegt ist, aber sie ist schlimmer als nichts, wenn sie nicht das Leben ausdrückt und fördert. Die Psychoanalyse ist Teil einer größeren Realität, der Wahrheit oder letzten Wirklichkeit, die Bion mit „O“ chiffriert. Er glaubt, daß der Widerstand in der Psychoanalyse eigentlich ein Widerstand gegenüber O ist. Was O ist, ist schwer zu sagen. Eine Wissenschaft, die sich wie die Psychoanalyse der letzten Wirklichkeit der Person widmet, hat nichts, woran sie sich halten kann. Es ist eine Suche nach Wegen, wie man korrekte Beobachtungen machen kann darüber, was unbekannt ist und letztlich unfaßbar bleibt, eine Wissenschaft des "at-one-ment".

Dr. med. Gisela Eife
St.-Anna-Platz 1
D-80538 München
Tel: 089 / 29161938
E-Mail: eife@g-eife.de